

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 62 (1987)
Heft: 5

Rubrik: Gesichtet und gesiebt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesichtet und gesiebt

Wider die Vorsicht wegen des hohen Leerwohnungsbestandes. Entgegen einer deswegen eigentlich vernünftigen Zurückhaltung hat sich 1986 der Handel von Investoren mit Liegenschaften (und damit Mietwohnungen) in allen Sparten verstärkt. Ausschlaggebend dafür war die gute Konjunktur; d.h. die Anleger hatten eben Geld und wollten es investieren. Aufs ganze Jahr 1986 bezogen, ergab sich ein gegenüber dem Vorjahr deutlich gesteigertes Liegenschaftenshandelsvolumen. In der Börsensprache heisst dies in der *Zeitung der schweizerischen Hauseigentümer*, deren Umfrage wir die hiermit gemeldete Quantifizierung verdanken, *Liegenschaften im Jahre 1986: Reger Handel in engem Markt*. Im einzelnen: Das Angebot an Einfamilienhäusern und Stockwerkeigentum vermochte die lebhaftere Nachfrage bei mässig gestiegenen Preisen zu befriedigen. Der Handel mit Mehrfamilienhäusern sowie mit Büro- und Geschäftshäusern nahm nochmals zu, dies bei gegenüber 1985 erhöhten Preisen. Und in einer Situation, in der unter lokalen Umständen die Preise geradezu explosionsartig in die Höhe schnellen, wurde nur wenig Boden gehandelt.

International verglichen gute Schweizer Baukonjunktur. Dies meldet die Gesellschaft zur Förderung der Schweizer Wirtschaft, kurz *Wirtschaftsförderung*. Die *wf* findet, man müsse die Baukonjunktur im internationalen Vergleich positiv beurteilen, obwohl sie im Inland in den vergangenen Jahren als Sorgenkind der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung gegolten habe. «*wf*» meldet, unsere Wachstumsraten der realen Bauproduktion seien seit dem Jahre 1984, im Vergleich mit anderen europäischen Industriestaaten, durchwegs überdurchschnittlich ausgefallen. So belief sich im Jahre 1986 der Zuwachs der realen Bauproduktion in der Schweiz auf 4,3 Prozent. Höher kamen nur Dänemark und Norwegen mit (allerdings) je 6 Prozent. Die zwei schlechtesten Ergebnisse verzeichneten die Bundesrepublik Deutschland mit ihrer Stagnation bzw. dem Nullwachstum des Baus und Schweden gar mit einem Rückgang der Bauproduktion um 5 Prozent. So weit, so gut, was die Schweiz im internationalen Vergleich der Wirtschaftstätigkeit des Baugewerbes betrifft. Aber *ein Bedenken* sei doch angemeldet: In unserem sehr kleinen Land mit seiner schönen und dem-

entsprechend besonders empfindlichen Landschaft ist jeder neue Bau, der nicht nur das Land einer wegfallenden Altbau braucht, auch ein *Verlust an rarem Boden*. Wieviel davon wir uns noch leisten können, müsste allmählich auch die «*wf*» – und wenn es nur wegen des Tourismus wäre – interessieren.

Woran die Wohnung nicht unbedingt schuldig ist. Der «Tages-Anzeiger» hat – verdienstvollerweise – dem gewachsenen Leistungsdruck, welcher auf Schülern lastet, einen Bericht mit Zitaten von Zuschriften zum Thema gewidmet. Unter dem Titel *Stress der Schüler hat viele Ursachen*. Das trifft wohl zu, wobei man aber den hohen Erwartungen der Eltern, die manchmal hoffen, den künftigen Einstein der Informatik gezeugt zu haben, doch die Palme zuerkennen darf. Nicht direkt die Enge der Wohnung, wohl aber die Enge des Lebensraumes macht ein *Kinderarzt* verantwortlich für die Belastung der Kinder durch Schwä-

chen der Eltern. Er schreibt: «Mir ist immer wieder aufgefallen, wie Kinder aus städtischen Verhältnissen viel mehr zu psychosomatischen Reaktionen neigen als Schüler vom Lande (...) Meine Erfahrungen gehen dahin, dass, je weniger Lebensraum vorhanden ist, die Bereitschaft zu psychosomatischen Reaktionen um so grösser ist. Je enger man wohnt, um so stärker kommen die Schwächen von Eltern zum Zuge, denken wir nur ans Rauchen, den Alkoholkonsum und vor allem auch an den Tablettenkonsum beim geringsten «Wehwehli.»»

Das tönt durchaus bedenkenswert. Aber wir wollen uns doch darauf besinnen, dass es in der zitierten Diskussion um den Stress der Schüler geht, weshalb wohl doch die *Rollen der Lehrer und der Eltern* vor Dingen wie Wohnsituation und Lebensraumenge zu beleuchten sind. In mehr als der Hälfte der im «Tages-Anzeiger» im zitierten Zusammenhang angeführten Leserbriefe von Schülern kommt das zum Ausdruck.

elektrotechnische Unternehmung
elektronische Steuerungen
24-Stunden-Service
Planung Installation
Telefon A Schalttafelbau
Telefon (01) 30144 44
ELEKTRO
COMPAGNONI
ZÜRICH

Zeitgemässe Energietechnik für moderne Wohnungen!
Raumheizung und Fernwärme für die Überbauung GISA
ROBERT BADER AG · HEIZUNG - SANITÄR
8037 Zürich · Reberbergstrasse 30 · Telefon 01 42 20 40 / 42 43 20